

Deutscher Reichstag. 6. Legislaturperiode. 3. Session. Bericht der Saale-Zeitung. Sitzung vom 16. Sept.

Die Trübungen des Hauses sind fast ausschließlich, als es sonst bei den Verhandlungen der Fall zu sein pflegt. Die Mitglieder des Reichstags sind zahlreich erschienen. Gegen 2 1/2 Uhr betreten die Mitglieder des Bundesrats, u. a. Dr. v. Schilling, v. Scholz, v. Büttner, v. Marquardt, v. Schmidt, in Grad mit Ordensinsignien, geführt vom Staatssekretär v. Boetticher, den Reichstagsaal.

Staatssekretär v. Boetticher berichtet hierauf folgende, bereits telegraphisch gemeldete Eröffnungsrede:

Se. Majestät der Kaiser haben mich zu beauftragen geruht, den Reichstag zu eröffnen.

Die Beratung derselben ist zu dem Zwecke erfolgt, um Ihnen das mit der königlich spanischen Regierung vereinbarte Abkommen über die Verlängerung des am 12. Juli 1883 zwischen dem Deutschen Reich und Spanien abgeschlossenen Handels- und Schiffsahrts-Vertrages vorzulegen, dessen Geltung mit dem 30. Juni 1887 abläuft. Die wegen Verlängerung dieses Vertrages getroffenen Vereinbarungen sind Ihnen anderzählung mit dem Antrage angedeutet, derselben Ihre verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Nach der übereinkommenden Auffassung der verbündeten Regierungen entspricht die Verlängerung des Vertrages den Interessen und Wünschen unseres Handels und unserer Gewerbetätigkeit. In den beiderseitigen Interessen aber wird in Interesse der geschäftlichen Dispositionen Werth darauf gelegt, sobald wie möglich diese Ungewissheit über die Fortdauer des Vertrages ausgeschlossen zu werden. Um die rechtliche Geltung der vereinbarten Verlängerung endgültig sicher zu stellen, hat daher die Kaiserliche Regierung obigen Antrag in Aussicht genommen werden müssen.

Die verbündeten Regierungen würden, ebenso wie sie hierzu im Jahre 1883 bereit waren, geneigt gewesen sein die Ratifikation herbeizuführen, ohne zuvor den Reichstag zu vernehmen, in der Hoffnung, daß Ihnen für diese Verfahren die Zustimmung ohne Anstand nachträglich bewilligt werden würde. Nach der Antikörper indessen, welche das damals beobachtete Vorgehen in der publizistischen Beurteilung und insbesondere bei den darauf folgenden Verhandlungen des Reichstags gefunden hat, sind sie bei der Meinung, daß es für sie geboten erachtet, den von der Kaiserlichen Regierung vorgeschlagenen Weg genau einzuschlagen, den definitive Abschluß des Vertrages aber nicht bis zum nächsten regelmäßigen Zusammentritt des Reichstags in Aussicht lassen zu wollen.

Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers erkläre ich im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet.

Die Mitglieder hören die Verlesung der Rede stehend an. Hierauf bringt der Präsident der vorigen Session, v. Wedell-Biesdorf ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Mitglieder einstimmen.

Präsident v. Wedell-Biesdorf übernimmt hierauf das vorläufige Präsidium des Reichstags und beruft zu Schriftführern die Abgeord. Graf Kleist, Dr. Büttlin, Dr. v. Kalmus und Dr. Wittke.

Einige Minuten ist die Vorlesung der Verlängerung des deutsch-spanischen Handels- und Schiffsahrts-Vertrages, sowie der Wechselfaßtsberichts der kaiserlichen Regierung über die Ausführung des Sozialitätengesetzes.

Der Namensantrag ergibt die Anwesenheit von 223 Mitgliedern, das Haus ist also beschlußfähig.

Abg. Dr. Windthorst bringt hierauf die Wiederwahl des genannten Bureau's der vorigen Session durch Resolution.

Abg. Golencler erhebt namens der sozialdemokratischen Partei Widerspruch gegen die Reclamationswiederwahl des ersten Vorsitzenden. Der Widerspruch richtet sich weniger gegen die Personlichkeit des Präsidenten, er entwirft vielmehr dem Umstände, daß die sozialdemokratische Partei nicht das rechte Verlangen zu einem Parteivertreter hat. Es ist von den Regierungsvorständen v. Wedell-Biesdorf in Widerspruch gegen einen sozialdemokratischen

Arbeiter, der aus Berlin angewiesen, eine Polizeiverfügung von 1881 ausgegraben, die zu Ununten der Arbeiter ist. Es läßt sich dies ein Widerspruch der Regierungsvorstände v. Wedell-Biesdorf zum Reichstagspräsidenten nicht verstanden werden.

Abg. Dr. Windthorst: Sie werden nicht verstanden werden, mindestens ungenügend, ist nachdem der Widerspruch erhoben ist, gieße ich meinen Antrag natürlich zurück, ich bin nicht für eine theilweise Reclamationswahl. Ich muß aber die Erhebung des Widerspruchs bei der gegenwärtigen Verhältnisse als wenig richtigerdings gegen das Haus beschreiben und langziehen, es ziemt sich nicht, die Verhandlung irgend eines Mitgliedes, aber die uns gar kein Urteil zuzuführen, hier zur Kritik zu bringen. (Lachhafter Beifall.) Abg. Golencler hat selbst anerkannt, daß die Meinung der Geschäfte durch Herrn v. Wedell-Biesdorf eine gute gewesen ist — auch die Antispannung dieses Herrn außerhalb des Hauses werden nach bestem Wissen und Gewissen geschandhabt werden. (Beifall.)

Abg. Golencler: Was ich zient oder nicht zient, darüber hat der Vordere eben wenig zu entscheiden wie ich. (Große Heiterkeit.) Ihre Sachen hört mich nicht, ich habe so gut wie Sie das Recht zu sprechen. Wenn es nur darauf ankommt, einander Sottinen zu legen oder um Gesicht zu lachen, das können wir auch. (Sehr richtig! recht! Heiterkeit.) Wenn Herr v. Wedell auch die Geschichte des Hauses zur Kritikzeit ausgesagt hat, so läßt jener Fall in Anbetracht doch die Vermuthung aufkommen, daß er, wenn er einen solchen Polizeibefehl annehmen und sich für den Richter v. Bartsamer annehmen. (Große Heiterkeit) in Zukunft doch vielleicht nicht immer unparteiisch sein dürfte. Es wird sich überhaupt empfehlen, nicht einen Beamten zu wählen, ein solcher wird doch immer vom Ministerium abhängig sein. Wenn Sie Herrn v. Wedell wieder wählen, so wollen wir nicht mitkündig sein.

Abg. v. Helffords (fort) macht darauf aufmerksam, daß eine Debatte über die Wechse des Widerspruches durch Reclamationswahl bisher nicht zulässig gewesen und überhaupt nicht zulässig ist. (Beifall.)

Abg. Richter: Ich kann mich dem Vordere nur anschließen. Es ist bisher noch niemals vorgekommen, daß man bei Präsidialwahlen die Geschäftsordnung benutzt hat, um an den Verordnen, die in Frage stehen, Kritik zu üben. Auf welchem Parteistandpunkte man auch steht, so muß doch ein solches Verfahren als nicht angelegentlich bezeichnet werden. Ich verwehre mich dagegen, daß man auf den heutigen Beifall als auf einen Preisbeifall in Zukunft zurückkomme. (Allseitiger Beifall.)

Abg. Dr. Windthorst: Ich schreibe mich den soeben gehörten Ausführungen vollständig an. Eine weitere Diskussion ist so auch schon deshalb ausgeschlossen, weil ich meinen Antrag zurückgezogen habe.

Das Haus übertrifft hierauf zur Zettelwahl. Bei der Wahl des Präsidenten entfallen auf den Präsidenten der vorigen Session, Abg. v. Wedell-Biesdorf, 172 Stimmen; 41 Zettel sind unbesetzt; Abg. Golencler erhält 2, die Abg. v. Helffords und v. Frankenstein je 1 Stimme.

Abg. v. Wedell-Biesdorf ist somit gewählt und erklärt sich mit folgenden Worten zur Annahme der Wahl bereit: Ich nehme die Wahl mit Dank an und werde mich bemühen, während der hiesigen kurzen Dauer der Session die mir obliegenden Pflichten gewissenhaft auszuführen. (Allseitiger Beifall.)

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten erhält Abg. Frhr. v. Frankenstein 193, Abg. Ackermann 2 Stimmen; 16 Zettel sind unbesetzt.

Abg. Frhr. v. Frankenstein ist somit gewählt und nimmt die Wahl dankend an.

Zum zweiten Vizepräsidenten wurde Abg. Hofmann (frei) mit 172 Stimmen gewählt.

Eine Stimme war auf den Abg. Ackermann gefallen, 37 Zettel sind unbesetzt.

Auf Antrag des Abgeord. Dr. Windthorst werden die bisherigen Schriftführer durch Reclamation wiederabgewählt; zu Vizepräsidenten ernannt der Präsident die Abgeordneten Kochmann und Golencler.

Zu Ehren der verstorbenen Olga Jungareen (1. Schlegel-Hoffstein), v. Gustowski (3. Marienwerder) und L. Löwe (Berlin) erheben sich die Mitglieder von ihren Plätzen.

Der Präsident bemittelt hierauf mehrere Anwesenheitsgelder und legt auf die morgende Tagesordnung die Beratung des spanischen Handelsvertrages und den Wechselfaßtsberichts der kaiserlichen Regierung.

Er erstakte ihre Hand und sie ließ ihm dieselbe, ohne aufzuschaun.

Wenn dieser Tag zu Ende geht, wird auch mein armselig Leben abgelaufen sein; ich hab' es heute verwelet!

Ewa's Hand zuckte fertig in der seinigen; sie schaute zu ihm auf mit wunderbar verklärten Augen.

Du bist jung, Du bist schön, fuhr er fort. Nimm, was ich Dir zu großem Theil danke, Dir hinterlasse; ich bitte Dich zum letzten male! Du kannst mich glücklich werden, wenn Du keine Sorge hast! Sag mir, willst Du?

Ewa ließ die Stirn sinken. Schwermüthvoll schüttelte sie den Kopf; dann wieder blickte sie zu ihm auf, so hingebend, stehend.

Was mich mit Dir sterben! hat sie, die Stirn an seine Schulter legend. Du tust mit Deinem Tode eine Schuld, ich ererbe es, aber Gott wird sie Dir vergeben, und ich... er, ich will ja auch nicht mehr leben, seit man söldest an ihm gehandelt. Was mich mit Dir geben!

Sich knüßeln an ihn schmiegend, stießen ihre Augen um Erhellung, seinen Spruch mit Wangen erwartend.

Du bist toll! rief Verthold unfründlich hart, sie fuß sich schreiend. Danke Gott, daß ich fort muß, denn auch ich hätte nicht gut an Dir gehandelt aus Haß, aus Rache gegen die... andere, um die ich so elend geworden.

Er blühte wieder zur Uhr hinüber, deren Zeiger so unerbittlich vorrückte, und entzog ihr die Hand, die sie so ängstlich umklammert.

Abg. Wedel erhebt gegen die Tagesordnung Protest, da die Vorlagen erst heute dem Hause zugegangen. Dieser Widerspruch wird durch mehr als 15 Mitglieder, durch die genannte sozialdemokratische Fraktion unterstützt. Der Präsident erklärt, eine andere Tagesordnung für morgen nicht ansetzen zu können und beruht daher die nächste Sitzung auf Sonnabend 11 Uhr mit der vorgenannten Tagesordnung an Schluß 5/4 Uhr.

Vereine und Verammlungen. Allgemeiner Deutscher Kongreß zur Förderung überseischer Interessen. (Bericht der Saale-Ztg.)

IV. H. Berlin, 16. Sept. Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung über Maßregeln zur Förderung deutscher überseischer Interessen nach Maßgabe der Selbstbestimmung.

Zunächst wird die Ablesung zweier Adressen an Se. Majestät den Kaiser, sowie an den Fürsten Bismarck beschlossen. Es werden sodann folgende Resolutionen beschlossen: 1. Der Kongreß schlägt eine Vertretung der deutschen Kolonialinteressen durch die Bildung eines Kongresses von 25 Vertretern. Dieses Kollegium wird ausweisen:

- 1) sich mit jenen bestehenden deutschen Vereinen als möglich in Verbindung zu setzen, um eine umfassende Organisation zum Schutze deutscher Interessen zu schaffen;
- 2) in jenen Städten und Ländern, wo zweckentsprechende deutsche Vereine nicht bestehen, Vertrauensmänner für die Vertretung dieser Interessen zu ernennen;
- 3) auf die Weise die Schaffung eines allgemeinen deutschen Verbandes zur Förderung unserer überseischen nationalen Interessen herbeizuführen;
- 4) die Vertretung zu einem in Berlin innerhalb der nächsten drei Jahre abzuhaltenden dritten Kongreß herbeizuführen in Aussicht zu nehmen und sich dessen zu betheiligen;
- 5) der Kongreß beschließt, den Allg. deutschen Kongreß zu einem dauernden Institut zu erheben, der in näher zu bestimmenden Zwischenräumen zusammenzutreten hat.

II. Der Kongreß erkennt für die Fortführung der deutschen Kolonialpolitik als dringende Aufgaben: die Schaffung besserer Handelsverbindungen mit Deutschland und die Einrichtung deutscher Konsulate für unsere kolonialen Unternehmungen.

III. Es ist dringend zu wünschen, daß die auf die Erörterung der Naturverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten, sowie der Sprachen und Sitten der Eingeborenen, beschleunigt auf die Verbreitung kolonialer Kenntnisse im deutschen Volk gerichtete deutsche Wissenschaft aus öffentlichen Mitteln thunlichst unterstützt werde — insbesondere, daß die zur Erörterung dieses vom Reichstag bewilligten Mittels zur Erörterung der deutschen Kolonien und benachbarten Gebiete verwendet werden.

IV. Der Kongreß erachtet die Reichsregierung, das Projekt einer deutschen Volkshandelsreise zur Verbindung der ostasiatischen Kolonien mit der Heimat des Reichstags von neuem vorzutragen. Der Kongreß beschließt, eine Petition an den Kaiser zu richten, in welcher seinen dringenden Wunsch um Bewilligung der Beschaffung der notwendigen arbeitsfähigen Dampfmaschinen erwidert werden soll, in ähnlicher Weise wie durch das geplante orientalische Seminar für die Förderung der Kenntniss der ostasiatischen Sprachen gefördert werden soll, auch zur Förderung der in ostasiatischen Sprachen in Deutschland bahnmäßig geeignete Schritte zu thun.

V. Die deutsche Auswanderung ist eine wirtschaftlich notwendige, besonders durch die Bevölkerungsabnahme gebotene Aufgabe.

VI. Es ist völlig unpraktischer Verhältnisse, die Auswanderung zu hemmen, gilt es, dieselbe so viel immer möglich zu unterstützen, daß sie aus einem staatsrechtlich zu einer wirtschaftlichen und nationalen Stärkung Deutschlands sich gelte.

VII. In Hinblick hierauf empfiehlt es sich, so lange deutsche Kolonien zur Annahme anderer Auswanderer noch nicht geeignet erschienen, die deutsche Auswanderung nach Südamerika, etwa jährlich von 250,000 Pr. zu fördern und die Verteilung der Gemeinnütze, welche der Auswanderung nach einem Theile des genannten Landesgebietes durch das preussische Ministerium verweigert vom 3. Nov. 1883 noch im Wege liegen, zu erleichtern.

Auch die Einbürgerung in manchen Theilen, namentlich den Vorkosten gebieten, eine Auswanderung zu empfehlen.

Das Geheimniß der Ehre.

Noman in drei Bänden von Hans Wachenhusen. (Fortsetzung.)

Verthold erhob das Haupt und sah Ewa noch vor sich stehen, die er so ganz vergessen. Was that sie noch bei ihm! Warum verliebte nicht auch sie ihn, wenn er so schön war, wie ich ermahnen mußte, da doch auch ihr keine That sein Geheimniß gebieten!

Die hell erleuchtete Uhr des Kasino zeigte auf neun. Bis zum Morgen mußte es geschahen sein; er wollte den nächsten Tag nicht mehr leben, dessen Ende ihm nicht mehr geborte, wollte keine Frist haben, die man für Reue halten konnte. Seine Kameraden, das wußte er, verwelken fort, bis es geschah. Auch Schlienen, wenn er hier war, mußte von ihnen schon gehört haben. Schlienen, der ihn so benach, der ihm damals in Deutschland so zugeredet, seinem Gegner doch eine vollständige Verwunde zu geben, aber schließlich zurückgeben gewesen war, als sie von diesem nicht verlangt ward.

Er hätte Schlienen gern noch einmal gesehen, um ihm zu versichern, daß da oben in den Bergen alles endlich zugegangen sei, für den Fall, daß man nach seinem Tode das Geheimniß erzähle, daß man sein Antefen zu verunglimpfen würde; aber man dürfte ihn nicht anders mehr sehen als sein Testament machend, und Schlienen sollte Zuge einer legitimen Vererbung sein, er und die anderen Kameraden!

Und wie er jetzt auf das Mädchen blickte, zog es ihm wie Nahrung ins Herz. Eva stand da, die gestirnten Hände gefaltet; das durch die Zweige der Magnolia auf sie fallende Mondlicht zeigte sie ihm so bleich, so verzweifelt, als hätte sie sich schon allem Erdendeleiden entzündet; ihre blauen Augen hatten keinen Glanz mehr und wie sie so ins Leere vor sich hin schaute, waren sie so wasserhell, so wellenblau verfarbend, wie matte Saphire.

Zum ersten male, seit er empfand, daß alles von ihm abgelaufen, nur dieses Kind nicht, beständig ihm eine wirklich sympathische Begung für das ihm unverständlich gebliebene Wesen; er hätte sich gerührt bei ihrem Anblick, er wollte wenigstens eine Darmherzigkeit an ihr üben.

Ewa sagte er, ihr die Hand auf die Schulter legend, die sie erzwangen machte. Du wollest nicht annehmen, was ich Dir bot, aus Stolz, und ich begreife es. Du wirst es aber annehmen, wenn ich Dir die Wahrheit sage. Höre mich an!

Die Alle hatten sich bereits wieder gefüllt, als Verthold diesen betrat — wohl der Einzige unter allen im Anwesenden, der mit der Abfert kam, sie erst zu verlassen, wenn er alles geproßt, bis auf einige taugliche Kränze, die er der Welt für die letzten von ihr begabenen Kindstagen überlassen wollte.

Ein hätte er gern noch gesehen — Schlienen, der, wenn er hier war, von den beiden Kameraden schon gehört haben mußte; aber wie er gerührt über alle die Köpfe hinschaute, verzog er, ihn zu sehen, und so geschah es, daß Schlienen, der selbst nicht am Spiel theilnahm, ihn zuerst erblickte, wie er, sein Vortheil hervorzuheben, ihn gegenüber einem leeren Platz in dem Kreise nahm, einen Stuhl ergriß und mit hohen Backenoten zu spielen begann.

Verthold's Inst zu voll, gebräuntes Antlitz war fast und klar; seine Augen nahmen allmählig einen gestirnten Ausdruck an und mit einem Hohlglanz war er immer neue Backenoten auf die eine Farbe, die er mit eigener Konjunktur pointierte.

Hellmayer, darf ich Dich mit einem Worte befragen? fragte Schlienen, der um den Tisch herumzugehen, ihm die Hand auf die Schulter legend.

Unterbreche mich nicht! antwortete dieser fastbalt, zu ihm mit den bleichen, abgespannten Zügen aufschauend. Ich darf nur diese Karte spielen! Du weißt doch schon? Es legt doch sonst niemand Traver um mich an!

Ich höre! Schlienen's Stimme verriet ein leichtes Leben; Verthold's Kopf verriet ihn. Was er gehört und jetzt sah, verriet ihm in nervöse Befassung. Sein Ton klang auch so hoch und feierlich. Er begriff Verthold's Absicht ganz nicht. Die Kameraden hatten ihm am Nachmittag den Tisch gezeigt, auf welchem das Kees gefallen, und Verthold sah gerade an demselben.

Was ich nicht, daß ich Dich zum Souper für heute abend im Hotel de Paris einlade! fuhr Verthold, nachdem er wiederum einige hohe Backenoten auf Schwarz geworfen. Suche die Kameraden, ich lade sie ein! Was ich hier noch zu thun habe, wird bald geschahen sein.

Schlienen trat schweigend zurück. Verthold's Treiben erlöschte ihm lächerlich.

Zum Souper! wiederholte er sich, mit gestirntem Haupte sich abwendend. Die Sache hat eine verdammt schämliche Wendung genommen!

(Fortf. folgt.)

